

Jahresbericht 2013



VEZ

VEREINIGUNG FÜR
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Inhalt

Editorial	3
Ein ganz persönlicher Nachruf	4
Alles rund ums Wasser	6
Sekundarschule Fakéna	7
Katholisches Bildungswerk Reichersberg	7
Aktivitäten im Dorf Fakéna	8
Briefe an die Redaktion	10
Getreidemühle für Sighin	11
Geburten- und Krankenstation in Fakéna	11
Dispensaire Laafi in Ouagadougou	12
Im Gespräch mit Othmar Weber	14
Bewegte Zeiten	18
Buchpräsentation	21
Medizinische Hilfe konkret	22
Finanzbericht 2012 und 2013	23

*Bild Umschlag:
Der Vertreter unserer Projektpartner
Irénée Loyara und seine Gattin feierten
vor kurzer Zeit 50jähriges Hochzeitsjubiläum.
Wir gratulieren!*

Impressum

Herausgeber und Eigentümer:
VEZ - Vereinigung für Entwicklungszusammenarbeit
(ZVR-Zahl: 672811670)
Helmut Nehr • Tel.: 0732/718034 • 4040 Linz • Berggasse 24
<http://vez-bf.at>
April 2014
Lektorat: Helmut Nehr
Druck: pro office – Bürodienstleistungen

Bankverbindung: RLB OÖ
IBAN: AT11 3400 0000 0161 9485
BIC: RZOOAT2L



Geschätzte Leserinnen und Leser!
Liebe Mitglieder, Förderer und FreundInnen unseres Vereins!

Der vorliegende Bericht soll Ihnen wieder die Möglichkeit geben, sich einen Überblick über unsere Aktivitäten und unsere Projektarbeit in Burkina Faso zu verschaffen und auch vermitteln, was uns während der mittlerweile vergangenen eineinhalb Jahre beschäftigt hat.

In einer kurzen Zusammenfassung, möchte ich Ihnen einige Ergebnisse unserer Arbeit seit der letzten Ausgabe im Herbst 2012 näher bringen. Über die Projekte wird in den verschiedenen Beiträgen noch ausführlich die Rede sein. Daher möchte ich vorweg einige Punkte behandeln, die besonders erwähnenswert sind und deren Inhalte auch weiterhin Teil unserer Arbeit sein werden.

Ein Ereignis, das uns noch immer sehr beschäftigt:

Das überraschende Ableben unseres „Gründervaters“ und langjährigen Weggefährten **Dr. Raimund Hörburger** im Mai letzten Jahres bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust. Er hat uns jahrzehntelang vorgelebt, was Solidarität und Engagement für die Ärmsten der Armen in Afrika und auch anderswo in unserer Welt bedeuten. Er tat dies mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln.

Es ist ihm gelungen, uns zu überzeugen und auch zu ermutigen, etwas Konkretes zu tun, sich für die gute Sache einzusetzen.

An dieser Stelle möchte ich Raimund, im Original zitieren:

*„Chers amis,
ich habe den Bericht erst einmal überflogen. Er ist wirklich gut gelungen. Meinen besonderen Dank an dich, Helmut, alter Käptn unseres oft vom Untergang bedrohten Bootes. Ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiter der Redaktion. Es erfüllt mich natürlich als „Saubär“ all dieser langjährigen Aktivitäten mit gewisser Freude. Es war nicht umsonst. Wir dürfen die Solidarität mit unseren afrikanischen Schwestern und Brüdern nicht aufgeben und müssen immer wieder aus unserem „bourgeois“ Leben heraustreten. Das ist moralische Pflicht ...
Raimund, Raymond, compte de Toulouse.“*

(anlässlich eines im September 2011 erschienenen Jahresberichts)

Die Verbesserung des Lebens der Betroffenen stand immer für ihn im Vordergrund. Die Ursachen und Hintergründe der Lebensumstände dieser Menschen interessierten ihn bis zuletzt.

Sein unermüdliches Engagement für die Leidenden und Entrechteten soll für uns weiterhin Ansporn, ja Verpflichtung sein!

Im Jänner wurde durch eine **a. o. Generalversammlung** eine Änderung der Statuten beschlossen, durch die der VEZ nun endlich in den Kreis jener Organisationen aufgenommen wurde, deren SpenderInnen die Möglichkeit der **steuerlichen Absetzbarkeit** haben. Ein äußerst aufwändiger Prozess wurde somit durch einen erfolgreichen Abschluss belohnt. Unserer Kassierin Andrea Hinum sei an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz besonders gedankt! Die planmäßige **Mitgliederversammlung** im Oktober 2013 hatte die abgelaufenen zwei Vereinsjahre zum Inhalt, die Arbeit des Vorstandes wurde dabei bestätigt und dieser wieder gewählt.

Auch beim **Schulprojekt** in **Fakéna**, das seit Herbst 2010 in Gange ist, wurden weitere Meilensteine gesetzt und die Projektpartner sind dem derzeitigen Ausbau einen großen Schritt näher gekommen. Die Details dazu schildern Ihnen Irénée Loyara und Othmar Weber im Inneren dieses Berichts.

Diese Ausgabe bietet mir auch die Gelegenheit, auf die gute Zusammenarbeit mit unseren ProjektpartnerInnen in Burkina Faso hinzuweisen und mich dafür zu bedanken. Ebenso erwähnen muss ich die Arbeit der Vorstandsmitglieder und der vielen, freiwilligen HelferInnen, die mit unzähligen Stunden freiwilliger Arbeit wieder dazu beigetragen haben, dass unsere Vorhaben durchgeführt und umgesetzt werden konnten. Ihnen gebührt erneut mein aufrichtiger Dank!

Ein aufrichtiges „Merci“ auch unserer Projektkoordinatorin, **Brigitta Bauchinger**, für die jahrelange, gute Zusammenarbeit und Ihren Einsatz. Durch Ihre Präsenz vor Ort ist es uns möglich, die Kontakte zu unseren ProjektpartnerInnen aufrecht zu halten und rasch zu reagieren, wenn es nötig ist.

Zu guter Letzt wünsche ich mir, dass es uns wieder gelingt, Sie mit den diversen Beiträgen über unsere Vorhaben und Geschehnisse in Burkina Faso umfassend zu informieren und ich bin zuversichtlich, dass Ihr Interesse an unserer Arbeit aufs Neue geweckt wird.

So bleibt mir nur noch, Ihnen/Dir für die Unterstützung und auch das gezeigte Interesse Dank zu sagen.

Ihr
Helmut Nehr

Ein ganz persönlicher Nachruf

Johann Murauer

Dr. Raimund Hörburger

12.4.1930 (Riefensberg, Vorarlberg) – 21.5.2013 (Gallneukirchen)

Der Tod eines Menschen, mit dem man viele Jahre lang durchaus freundschaftlich im Kontakt gestanden ist, löst nicht nur Betroffenheit und Trauer aus, sondern ist auch Anlass zum Nachdenken. Als ich die Nachricht vom Ableben Raimunds erfuhr, fragte ich mich, wann ich ihn zum ersten Mal getroffen habe.

Es muss im Herbst 1984 gewesen sein. Ich hatte mich damals entschlossen, ein Studium in Linz zu beginnen und mein Interesse für Belange der „Dritten Welt“ mit Wissen zu untermauern. Ein damaliger Freund wies mich auf Raimund hin. Ich fuhr einfach nach Linz (damals wohnte und arbeitete ich Vöcklabruck) an die Uni und besuchte ihn in seinem Büro. Gut sind mir noch die Treffen in diesem Raum in Erinnerung. Dieser war vollgestopft mit Büchern. Hinter seinem Schreibtisch, mit Blick auf den Teich saß Raimund, er malträtierte seine Pfeife und notierte dabei handschriftlich seine Gedanken auf einigen Zetteln. Und in Folge nahm ich an der Vorbereitung einer Exkursion nach Kamerun teil (die im Februar 1985 auch stattfand).

Raimund empfing mich – ganz so wie es seine Art war – interessiert und erfreut. Wenn ich jetzt so nachrechne, dann war Raimund damals 54 Jahre, so alt, wie ich jetzt bin. Sollte ich ebenso lange leben dürfen wie Raimund, dann habe ich noch eine Zeitspanne vor mir, die genauso lang ist, wie die Zeit, in der ich mit ihm Kontakt hatte.

Raimund war ein Mensch, der nur sehr spärlich aus seinem Privatleben erzählte. Ein Absatz, aus der von Josef Gunz bei der Verabschiedung in der Schlosskappelle Riedegg gehaltenen Rede, war für mich sehr erhellend. Josef Gunz erzählte, wie Raimund nach dem Abschluss seiner Priesterausbildung in Vorarlberg zu Studienzwecken nach Paris ging. Nach dem Abschluss seines Lizetats (Licence, das dauert heute sechs Semester und ist mit dem Bachelor vergleichbar) wollte er weiter studieren. Entgegen

seinen Plänen und Wünschen wurde er von der Kirche als Kaplan nach Vorarlberg zurück gerufen und erst 1972, im Alter von 42 Jahren, konnte er sein Doktorat in den Sozialwissenschaften ablegen (eine erstaunliche Parallele: auch ich dissertierte erst im Alter von 42 Jahren). Es war die Kirche, die seine Studienpläne durchkreuzte und es war auch die Kirche, die sein Privatleben stark beeinflusste. Aber gleichzeitig war die Kirche oder besser die Religion etwas ganz Wichtiges, nämlich eine Grundlage seines Lebens. Hier tat sich für Raimund ein gewaltiger Konflikt auf: das, was so wichtig für ihn war, war gleichzeitig auch das, was in die eigene Lebensgestaltung so stark eingriff. Vielleicht erklärt dieser Umstand Raimunds ausloten von Grenzen, sein beharrliches Anrennen an Hindernisse – nicht unbedingt in einer offenen, beiharten Auseinandersetzung, sondern vielmehr als Versuch, durch Zähigkeit und Ausdauer Grenzen „aufzubiegen“ und mehr Freiräume zu erreichen – etwas, was er in seinem „außerafrikanischen“ Leben immer tun musste und auch in seinem „afrikanischen“ Leben praktizierte.

Raimund war in seinem geistigen Leben sicher kein Materialist sondern Idealist. Ich meine damit nicht die umgangssprachliche Bedeutung dieser Begriffe (ein Materialist ist einer, der nur auf das Geld schaut, ein Idealist ist einer, der die Realität ignoriert) sondern ich meine das im philosophischen Sinn – etwa so, wie diese Ideen schon von den alten griechischen Philosophen wie Platon oder Demokrit vor 2500 Jahren vertreten wurden. Für den Idealisten Raimund gab es ein Sein hinter den Dingen, welches das Leben bestimmt. Es sind für ihn nicht nur die materiellen Umstände wesentlich, die ökonomischen oder politischen Beziehungen, die das Leben bestimmen (das wäre ein materialistischer Standpunkt) – somit haben die Technik und die Naturwissenschaft ihre Grenzen. Für Raimund war dieses, das Leben bestimmende Sein hinter den Dingen, in der Religion zu suchen.



Raimund mit Ido und Irénée im Juni 2010

Daher erklärt sich auch sein großes Interesse an afrikanischen Religionen und deren Auswirkungen auf das Alltagsleben und auch seine Skepsis gegenüber der Technik.

Und immer vertrat Raimund seine Ansichten mit großer Beharrlichkeit, was durchaus zu Konflikten mit jenen Personen führte, die neben dem Idealismus auch noch auf eine Prise Materialismus setzten. Aber mit einem Sowohl-Als-Auch konnte sich hier Raimund schwer anfreunden. Sein Wesen war sicher auch das eines Priesters und Lehrers, der sein Wissen und seine Ansichten weitergeben wollte. Nicht umsonst regte er uns immer wieder zur Lektüre verschiedener Bücher an, ich denke da an „Die Augen meiner Ziege“ (Eric de Rosny), „Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt“ (David Signer) oder auch an „Worlds of Power: Religious Thought and Political Practice in Africa“ (Stephen Ellis). In diesen Büchern spiegelt sich ohne Zweifel ein Teil seiner Ansichten über die Natur Afrikas bzw. deren Bewohner wider.

Raimund war auch ein großer Initiator, ein Anreger und Ideengeber. Eine Vielzahl von Personen kam durch ihn mit Afrika in Kontakt. Bei einer Vielzahl von Organisationen war er an Entstehung und Entwicklung beteiligt. Man denke nur an den VEZ, oder an „Hilfe direkt“, an die vielen StudentInnen und Nicht-StudentInnen, die durch ihm mit Afrika in Berührung kamen und die dann in der einen oder anderen Form weitermachten – sei es im Umfeld von Raimund oder sei es unabhängig von ihm.

Für mich ist Afrika durch Raimund nicht mehr bloß eine geografische Region, Afrika ist nicht mehr nur ein Entwicklungsproblem, das sich in Zahlen und Statistiken ausdrücken lässt oder durch politische Konzepte erklärt werden kann. Afrika ist durch seinen Einfluss mehr als das. Es ist der geschundene Mensch, der immer präsent sein sollte in den Plänen und Gedanken und auch der Mensch, der trotz seines Leidens immer wieder von Freude erfüllt ist, das Leben genießt und lustig sein kann. Das gehört ebenso zu Afrika und traf sicher auch auf Raimund zu.

Vor einigen Wochen hat Uta Hörburger, die Witwe von Raimund, dem VEZ einen namhaften Betrag übergeben.

Diese Spendenmittel sind im Sinne von Raimund Hörburger für Brunnenbau und Anti-Erosionsmaßnahmen zu verwenden.

Wir sehen es als Auftrag und Verpflichtung, uns auch in den kommenden Jahren für den Zugang der Menschen zum lebensnotwendigen Wasser in Burkina Faso zu engagieren.

Wir möchten uns bei Ute Hörburger dafür aufrichtig bedanken!

„Alles rund ums Wasser“

Gertraud Donner



Diesen Schwerpunkt setzten sich Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen der VS 42, Magdalenaschule im Schuljahr 2012/13. Die Kinder erfuhren und erarbeiteten viel über das Element Wasser und seine Eigenschaften, den Wasserkreislauf, übers Schwimmen und Sinken, über Bäche Flüsse und Seen, über Wasserverschmutzung und das Klären von Wasser,....

In jeder Klasse wurde ein Lehrausgang mit einem Naturführer an einen naheliegenden Bach durchgeführt.

Ganz wichtig war uns an der Magdalenaschule, den Kindern die Bedeutung des Wassers für alles Leben zu vermitteln. Sauberes Wasser ist sehr wertvoll, und es ist nicht selbstverständlich, dass es stets und unbegrenzt überall aus dem Wasserhahn fließt. Darum haben wir beschlossen uns für einen Brunnenbau in Afrika zu engagieren. Mit der Vereinigung für Entwicklungszusammenarbeit (VEZ) konnte eine direkte Verbindung mit Burkina Faso hergestellt werden. Othmar Weber, ein ehrenamtliches Mitglied der Vereinigung, berichtete den Lehrerinnen über die Zustände in Westafrika und brachte von seinen Besuchen dort auch Bildmaterial mit. Mit diesen und einer anschau-

lichen DVD aus Burkina Faso bekamen die Kinder Einblick in den Alltag der Bevölkerung und so auch in die Schwierigkeiten der Wasserversorgung im Land. Konkrete Projekte wurden von Herrn Weber geplant und uns übermittelt.

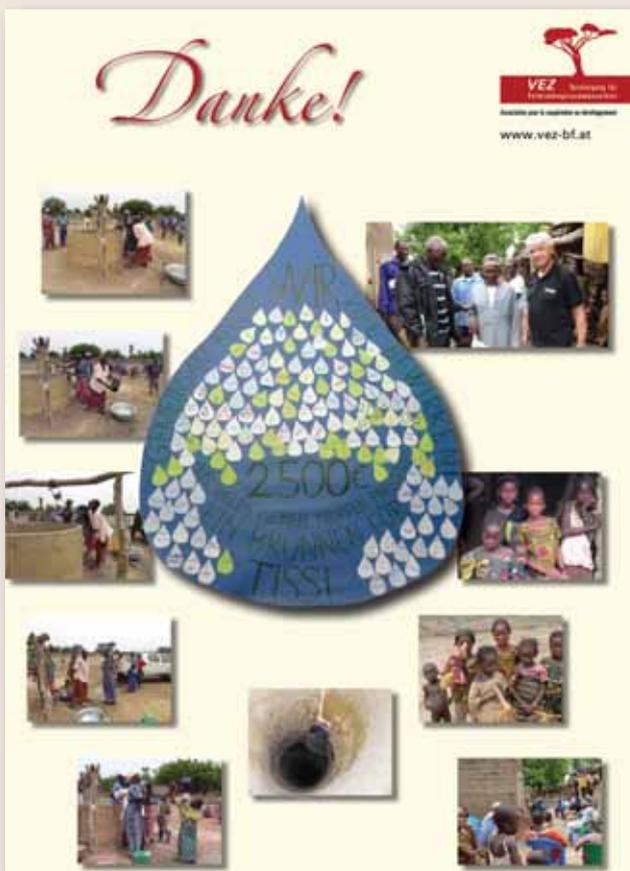
Die Schüler und Schülerinnen der einzelnen Klassen überlegten sich im Anschluss an die Eindrücke aus Afrika welchen Beitrag sie für eine Brunnenbau-Spendenaktion leisten könnten:

Einige boten unterschiedliche Tätigkeiten im Haushalt gegen ein kleines Entgelt an, andere erzählten im Bekannten- und Verwandtenkreis von Afrika und der Wichtigkeit der Wasserversorgung und übergaben symbolische Wassertropfen für eine Spende. Wieder andere bastelten eifrig und verkauften die Sachen am Elternsprechtag. Jeden gespendeten Euro – ausgetauscht gegen einen blauen Mugstein – warfen die Kinder in eine Wasserspendensäule beim Schuleingang. So konnte der Stand der Spendenaktion für jeden sehr anschaulich nachvollzogen werden. Jetzt, zum Abschluss der Sammlung wurde ein unglaublicher Betrag von 2500 Euro erreicht.



Nach der Spendenübergabe bleibt die Schule in Verbindung mit dem Verein, und bekommt sodann Berichte und Bilder über den erfolgreichen Brunnenbau.

Somit konnte mit diesem Projekt neben einer nachhaltigen Bewusstseinsveränderung in Bezug auf Wasser auch ein wichtiger Baustein für Menschlichkeit, persönlichen Einsatz und erfolgreicher Entwicklungszusammenarbeit gelegt werden.



Sekundarschule Fakéna (Stand Juli 2013)

Othmar Weber



Wegen der Sommerferien gab es keinen Schulbetrieb, aber Wasser- und Stromversorgung funktionieren ausgezeichnet. Als Vorsichtsmaßnahme tauschten wir die zwei Batterien, da aufgrund der hohen Temperaturbelastung mit kurzen Lebenszeiten der Batterien zu rechnen ist.

Ein Lehrerhaus wurde bereits fertig gestellt. Ein zweites, in unmittelbarer Nähe, ist derzeit im Rohbauzustand. Die Rechnungen über diese Bauaktivitäten wurden uns übergeben.

Ein Diskussionspunkt war die Frage nach der Notwendigkeit einer Mauer um die Lehrerhäuser. Nach langen Diskussionen und dem Hinweis auf die „Norm“ für die Ausstattung von Lehrerhäusern, erklärten sich

unsere Partner von Yiponi bereit, die Errichtungskosten für die Mauer zu übernehmen. Wir übergaben auch die Fassadenfarbe zum Streichen der Lehrerhäuser.

Für den Bau zusätzlicher Lehrerhäuser kamen wir überein (laut Planung sind insgesamt vier Gebäude vorgesehen), dass zuerst die beiden errichteten Häuser bezogen werden und erst bei dringendem Bedarf, die Errichtung zusätzlicher Unterkünfte diskutiert wird.

Katholisches Bildungswerk Reichersberg

Othmar Weber

Das Katholische Bildungswerk Reichersberg unterstützt Brigitta Bauchinger sowie Projekte in Burkina Faso.

Seit Jahren verwendet das KBW Einnahmen aus der Lichteinschaltfeier zu Adventbeginn und aus dem Reichersberger Advent für Burkina. Im vergangenen Herbst konnte sogar ein Benefizkonzert von drei Musikern aus der Justizanstalt Suben auf die Beine gestellt werden. Die Musiker unterhielten die Besucher im Augustinisaal des Stiftes Reichersberg mit bekannten Oldies und mit einem eigens für die Veranstaltung komponierten Reichersberger Blues. Sogar die Werbeplakate wurden von den Musikern selbst gestaltet. Den Kontakt stellte Altpropst Eberhard Vollnhöfer her. Er ist Gefangenenseelsorger in Suben und unterstützt Brigitta Bauchinger persönlich ebenfalls seit vielen Jahren.



Reichersberg hatte auch bei den letzten zwei Fahrradsammlungen einen großen Anteil am Erfolg dieser Aktion von Othmar Weber. So sorgte Walter Druckenthauer für die Werbung, das Einsammeln der Räder und bereitete deren Verladung vor.

Bericht über die Aktivitäten im Dorf Fakéna vom Juli 2013

Alphonse SENI und Irénée LOYARA (Übersetzung aus dem Französischen Alain Fery)

Einführung

Das Verwaltungskomitee von Fakéna beschäftigte sich mit folgenden Schwerpunkten:

- Verwaltung der gebrauchten Räder und Traktoren
- Bau der Lehrerwohnungen und Ankauf der Lehrbücher für die 3. Klasse
- Bau eines Brunnens in der Schule B
- Bildungsprogramm für Bauern und Bäuerinnen
- Fortsetzung des Projekts Staudamm
- Hilfe für Sozialfälle
- Verstärkung der Koordinierung der aktiven Entwicklungsstrukturen

Das Geschäftsjahr umfasste den Zeitraum Juli 2012 bis Juni 2013. Ziel der Tätigkeiten war es, die Wirkung der verschiedenen Maßnahmen zu intensivieren.

Realisierung

Der Container wurde am 28. Juni in Fakéna mit 386 Rädern in Empfang genommen. Tatsächlich wurden 323 Räder mit einem Gegenwert von 11 130 000 CFA verkauft.

Wir haben sieben Räder an Bedürftige verschenkt.

Die Kosten verteilen sich folgendermaßen:

Verzollungskosten	1 014 250
Transportkosten Österreich-Burkina	4 000 000
Kosten für den Geschäftsführer	180 000
Kosten für den Mechaniker	186 000
Kosten für den Wächter	90 000
Lohn für die Mitglieder des Komitees	332 000
Kauf von Ersatzteilen	59 800
Allgemeine Kosten	89 800
Gesamtsumme der Kosten	5 952 450
Einnahmen beim Verkauf der Räder	11 130 000
Bruttogewinn	5 177 550

25% der Einnahmen wurden für die Kosten des nächsten Containers (1 294 387 CFA) bereitgestellt. Es bleiben tatsächlich 3 883 162 CFA für die Realisierung von Entwicklungsprojekten aus unserem Aktionsplan.

Verwaltung der Traktoren

Drei verschiedene Arbeitsbereiche waren betroffen: Pflügen, Entkörnen von Mais und Transport. 75 Hektar wurden gepflügt. Kosten: 1 076 250 CFA. 17 Hektar wurden gratis bearbeitet: Sie gehören Genossenschaftsmitgliedern der CUMA.

Das Entkörnen: 31 Säcke à 100 kg ergaben einen Gesamtwert von 310 000 CFA. Der Vorrat diente ursprünglich als Reserve für die Schaffung einer Getreidebank.

Der Transport: der Traktor wurde als Transportmittel für die Ernten, die Aggregate und das Düngen der Felder eingesetzt. Bei 19 Einsätzen wurden 219 600 CFA erzielt.

Die Leistungen des Traktors belaufen sich auf 1 605 850 CFA. Die Ausgaben machten 790 450 CFA aus. So ergibt sich ein Bruttogewinn von 815 400 CFA. Wir möchten erwähnen, dass der zweite Traktor defekt ist. Es wird eine größere Reparatur erwartet.

Der zweite Schwerpunkt betrifft die **Bildung**.

Es geht um den Bau einer zweiten Lehrerwohnung und den Ankauf von Schulbüchern für die Hauptschule. Die Schule hat 431 Bücher im Wert von 1 625 000 CFA für die 3. Klasse bekommen, die vom österreichischen Verein VEZ finanziert wurden. Eine 2. Wohnung ist im Bau.

Bezüglich der Schule B sind zwei Bohrversuche für den Bau eines Brunnens gescheitert. Schließlich haben wir uns für einen Kanal entschieden. Das Wasser kommt aus dem Brunnen durch einen Kanal von einer Länge von 1 km.

Der Kanal wurde von der Bevölkerung gegraben. Die Kosten für die Verpflegung und für die Facharbeiter wurden vom Verein Yiponi getragen. Das Material sowie die technische Leistung für den Kanalbau wurden von Othmar Weber und seinem engsten Mitarbeiter Herrn Ousmane Clément ZOUNGRANA übernommen.

Bildung ist eine unbedingte Notwendigkeit für die Landbevölkerung, die „in der Ignoranz“ lebt, da sie mehrheitlich weder Lesen noch Schreiben kann. Die informelle Ausbildung ist die Möglichkeit, die Landbevölkerung „aufwachen“ zu lassen und ihr zu helfen, die eigene Situation zu analysieren.

Das Programm für 2012 wurde durchgeführt. 192 Teilnehmer haben daran teilgenommen. Es sind 18 Baumwollproduzentenverbände, drei Vereine, drei Frauenverbände, die im Bereich der Verwaltung der landwirtschaftlichen Organisationen und im Bereich der landwirtschaftlichen Nutzung ausgebildet wurden.

Dieses Programm wurde durch unsere österreichischen Freunde zu 75% mit einer Summe von 1 809 535 CFA finanziert. Der für das Programm verantwortliche Verein Yiponi hat die restlichen 25% (603 178 CFA) übernommen. Die getätigten Ausgaben belaufen sich auf 1 405 300 CFA. Es bleiben also noch 404 234 CFA. Dieser Rest wurde für die Organisation von zwei Treffen im Rahmen des Programms 2013 ausgegeben. Eine Veranstaltung beschäftigte sich mit den Themen Einhaltung der Grundrechte und die Rolle des Dorfkomitees für Entwicklung.

Staudammprojekt

Das Staudammprojekt wurde durch Vertreter des Dorfes verbessert. Anschließend hat Herr KADEBA, ehemaliger Direktor der BAD, in einem Dokument einige Punkte analysiert.

Es muss noch überprüft werden, ob die regionale Leitung der Hydrogesellschaft Boucle du Mouhoun von der Gemeinde in Ouarkoye das Dossier erhalten hat und ob auch Kritiken formuliert wurden. Herr SINE Gaston wurde beauftragt, das Dossier zu bearbeiten.

Seit 2011 läuft ein Projekt, um die Koordinierung der dörflichen Strukturen zu verbessern. Es soll ein Rahmen für die Mitsprache der Dorfbewohner entwickelt werden, um bei Entscheidungen harmonische Entwicklungsaktionen zu erreichen.

Bis dato umfasst die Koordinierung zehn Strukturen, darunter drei APE, drei Verbände, drei Komitees und die christliche Gemeinde. Drei Treffen haben im Rahmen der Verstärkung der Strukturen stattgefunden. Wir befinden uns allmählich auf dem Weg der Realisierung eines formalen Mitspracherahmens.

Unterstützung der Sozialfälle in Höhe von 156 500 CFA. Aus Solidarität hat der Verein Yiponi verschiedene Menschen unterstützt (Krankheits- und Todesfälle, andere Ereignisse).

Abschließende Bemerkungen

Auf das Geleistete können wir stolz sein. Jedoch soll dieser Stolz kein Zeichen von Hochmut sein, denn der Weg ist noch lang. Tatsächlich war die Gründung des Vereins Yiponi nicht vergeblich. Es soll eine Realität sein, die in die Tat des täglichen Lebens umgesetzt werden muss. Egal welchen Bedrohungen und Schwierigkeiten wir begegnen, der Mut soll uns nicht verlassen. Es ist auch wichtig, unsere Schwächen zu erkennen, um uns positiv zu verändern.

Perspektiven

Einige Prioritäten ergaben sich während unserer Treffen.

- Erweiterung Schule B
- Reaktivierung der Genossenschaft sowie Einsatz des landwirtschaftlichen Materials
- Schaffung und Verwaltung einer Getreidebank
- Suche nach jungen Leuten für das Komitee
- Fortsetzung des Dammprojekts
- Errichtung und Eröffnung eines Berufsbildungszentrums

Übersicht der Traktoreinsätze

Einnahmen			Ausgaben			Gewinn
Betreff	Menge	Summe	Betreff	Menge	Summe	
Pflügen	75 Ha	1 076 250	Treibstoff	876 L	626 200	
Entkörnen	31 Säcke	310 000				
Transport	19 Einsätze	219 600				
Reparatur					19 750	
Entschädigungen					144 500	
Gesamt		1 605 850			790 450	815 400

Tabelle über den Radverkauf

	Menge	Einzelpreis	Betrag
	112	40 000	4 480 000
	105	35 000	3 675 000
	74	30 000	2 220 000
	26	25 000	650 000
	4	20 000	80 000
	1	15 000	15 000
	1	10 000	10 000
Gesamt	323		1 130 000

TECHNISCHE UND FINANZIELLE BILANZEN

Einnahmen	Betrag	Verwaltungskosten	Betrag	Verwendung	Betrag
Radverkauf	11 130 000	Entschädigung für den Geschäftsführer	180 000	Reisekosten	266 050
Einsätze des Traktors	815 400	Entschädigung für den Mechaniker	186 500	Empfänge	415 975
Kleiderverkauf	230 500	Entschädigung für den Wächter	90 000	Kauf des Traktors	3 480 000
		Entschädigung für das Komitee	332 000	Geschenke	11 500
		Ankauf von Ersatzteilen	59 900	Sozialfälle	156 500
		Allgemeine Kosten	89 800	Kanalsystem	345 500
		Technische Wartung	140 000	Ausbildung	603 178
	12 175 900		938 200		5 418 703

Briefe an die Redaktion

Sehr geehrter Herr Nehr!

Zuerste möchte ich mich ganz herzlich für den Jahresbericht der VEZ bedanken.

Endlich weiß ich genau, was mit unseren Spenden geschieht.

Sie müssen dazu erfahren, dass ich vor ein paar Jahren zufällig erfuhr, dass sich Raimund Hörburger in einem Hilfsprojekt in Westafrika engagiert. Raimund war ein Freund meines Vaters, hat ihn mit uns 2 Mädchen ein paar Mal auf Bergtouren begleitet und vor 46 Jahren meinen – inzwischen leider schon verstorbenen – Mann und mich getraut. Also wollte ich ihn unterstützen. Ich bat auch meine Geburtstagsgästinnen statt Blumen oder Pralinen – eine kleine Spende für dieses Hilfsprojekt zu geben. Heuer (genau genommen gestern) konnte ich diesen Frauen nun begeistert erzählen, wie gut organisiert evaluiert und geplant dieses Projekt wird und von so vielen ehrenamtlichen Helfern getragen wird. So kann ich Ihnen wieder einen Betrag zukommen lassen.

Danke für Ihr Engagement und alles Gute.

Liebe Grüße

Henrike M.

Sehr geehrter Herr Mag. Nehr!

Ich möchte mich sehr herzlich bedanken für die Zusendung des sehr schönen Nachrufes auf Raimund Hörburger. Durch diesen Nachruf habe ich von seinem Tod erfahren.

Raimund war einer der herausragenden Persönlichkeiten, die mir in meinem Leben begegnet sind.

In einem kleinen Dorf im hinteren Bregenzerwald hatten wir beide unsere erste Dienststelle als Lehrer. Er half mir sehr, mich als Städterin in diesem Dorf zurechtzufinden.

Später habe ich manchmal von Bekannten über ihn und seine neuen Wege gehört.

Zuletzt sah ich ihn bei der Feier unseres 60jährigen Maturajubiläums. Ich hoffte sehr auf ein Gespräch. Er musste vorzeitig das kleine Fest verlassen. Zu Weihnachten kamen kleine Briefchen von ihm. Ich werde ihn nie vergessen.

Nochmals herzlichen Dank für Ihren Nachruf.

Reineldis B.

Getreidemühle für Sighin

Eva Weber



Im November 2012 besuchte ich anlässlich eines Aufenthaltes in Burkina Faso mit Brigitta Bauchinger das Dorf Sighin. Es liegt ca. 140 km nördlich von Ouagadougou und ist, wie könnte es anders sein, nur auf sehr schlechten Straßen mühsam zu erreichen.

Sighin ist dem Verein VEZ schon durch ein früheres Projekt (Segkos) bekannt und hat sich durch eine sehr aktive Frauengruppe in der guten Zusammenarbeit mit dem VEZ ausgezeichnet. Nach Beendigung des Projektes blieb die Verbindung zu den Frauen im Dorf aufrecht und bei unserem Besuch erwähnten sie die Situation der Getreidemühle. Der bestehende Mahlplatz im Dorf ist lediglich für kleine Mengen zum Mahlen ausgelegt, größere Mengen müssen die Frauen ins zwei Kilometer entfernte Nachbardorf bringen. Dort können sie aber nicht darauf warten, sondern können das Mahlgut erst nach einigen Tagen abholen.

Im Gespräch mit der Frauengruppe stellte sich heraus, dass sie gerne eine eigene Getreidemühle hätten und baten um eine finanzielle Unterstützung.

Gleichzeitig sicherten sie uns die Errichtung eines kleinen Mühlenhauses aus eigenen Mitteln zu.

Dank der großzügigen Unterstützung von Abt Eberhard Vollnofer (Stift Reichersberg), der Kath. Frauenbewegung, der Kopftuch- und Goldhaubengruppe, der kath. Jugend und privaten Spendern aus Altenberg konnte der Anschaffungspreis von 3000 Euro für eine Getreidemühle (bestehend aus Dieselmotor und Mühle) aufgebracht werden. Brigitta Bauchinger organisierte den Ankauf sowie den Transport und die Montage der Mühle in Sighin. Das war im Sommer 2013.

Im Februar dieses Jahres war der letzte persönliche Kontakt mit der Frauengruppe. Die Mühle wird von Frauen verwaltet und betrieben. Nach anfänglichen technischen Schwierigkeiten läuft jetzt der Betrieb einwandfrei.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der sehr engagierten Frauengruppe wollen wir sie weiterhin begleiten und den Kontakt aufrechterhalten.

Geburten- und Krankenstation in Fakéna (Stand Juli 2013)

Othmar Weber

Leider ist im Mai eine Batterie defekt geworden, dadurch gab es einige Wochen keine Beleuchtung in den drei Gebäuden und auch der Kühlschrank für die Medikamente konnte nicht betrieben werden.

So wurden neue Batterien aus dem Container installiert und einige Verbesserungen bei der Beleuchtung vorgenommen. Dem Wunsch nach der Elektrifizierung der Apotheke konnte aus Zeitgründen nicht entsprochen werden.

Der Umgang mit dem Baugerüst konnte aktuell bei der Geburtenstation geübt werden. Um die Lebensdauer des Gebäudes zu erhöhen, wurde mit der ebenfalls mitgelieferten Fassadenfarbe, ein neuer Anstrich aufgebracht.

Kleinere Ausbesserungsarbeiten in der Krankenstation wurden ebenfalls durchgeführt. Weitere Arbeiten (Anstrich) werden von den Projektpartnern eigenständig ausgeführt.



Dispensaire Laafi in Ouagadougou

Othmar Weber



Wir überbrachten die im Container mitgelieferten Geräte (Ultraschallgerät, EKG usw.). Bei unserem Besuch war eine große Zahl von Patienten in der Krankenstation, die von Krankenpflegern und Ärztinnen betreut wurden. Herr Ido zeigte uns stolz die neue große Leuchttafel, welche den Namen des Begründers, Raimund Hörburger, trägt. Mit Herrn Ido wurde auch vereinbart, dass Ousmane Zoungrana die Elektroinstallation überprüfen und verbessern soll. Die dazu benötigten Materialien befanden sich ebenfalls im Container.



Laafi-Bericht 2013

Behandlungen nach Altersgruppen

Ido Fssena (APM)

Monat	weniger als 1 Jahr	1-4 Jahre	5-14 Jahre	über 15 männlich	über 15 weiblich	GESAMT
Jänner	355	634	322	311	491	2 113
Februar	203	576	289	267	466	1 801
März	275	613	386	245	385	1 904
1. Semester	833	1823	997	823	1 342	5 818
April	230	447	321	183	292	1 473
Mai	193	594	318	203	311	1 619
Juni	141	413	242	281	471	1 553
2. Semester	564	1459	881	667	1 074	4 645
Juli	112	353	234	223	360	1 282
August	322	1 007	786	545	288	2 948
September	409	1 052	624	315	652	3 052
3. Semester	843	2 412	1 644	1 083	1 300	7 282
Oktober	316	895	433	349	603	2 596
November						
Dezember						
4. Semester	316	895	433	349	603	2 596
GESAMT	2 556	6 589	3 955	2 922	4 319	20 341

Kommentar

Wir verzeichneten eine weitere Zunahme der Patienten und trotz bescheidener finanzieller Mittel, steigt die Zahl Jahr für Jahr.

- 1. Halbjahr 2011: 8.384
- 1. Halbjahr 2012: 8.033
- 1. Halbjahr 2013: 10.463

Im Gesamtbericht 2011 hatten wir 23.251 Patienten. Bis zum Oktober 2013 ist die Zahl der Behandelten bereits bei 20.341 und es fehlen noch zwei Monate.

Die Ausgaben für die Gehälter des Personals, die Unterhaltung der Gebäude, sowie Wasser und Elektrizität werden durch die Behandlungsbeiträge (à 200 F CFA macht 400.000 F CFA pro Monat) und den Medikamentenverkauf (1.000.000 F CFA) finanziert.

Bei entsprechender technischer Ausstattung könnte es gelingen, autonom zu werden und ohne Hilfe von Außen auszukommen.

Eine kanadische Gruppe hat zugesagt, auf dem freien Grundstück einen Bau zu errichten. Es wird noch auf die Unterlagen gewartet.

Mit Wolfgang Ramach (Primar aus Kirchdorf) wurde besprochen, dass versucht wird, Einsätze pensionierter österreichischer Mediziner in Burkina Faso zu organisieren. Die Realisierung dieses Projekts soll mit W. Ramach und O. Weber diskutiert werden.

Schließlich ist vorgesehen, die Gesellschaft (APM) in eine ONG, mit eigenem Verwaltungsrat und mehreren Partnern, umzuwandeln.

Bettina Roittner-Hagler im Gespräch mit Othmar Weber

Othmar Weber, Vorstandsmitglied im VEZ und unser „Praktiker- und Umsetzer-Herz“ im Verein erzählt mir von seinen letzten beiden Reisen nach Burkina Faso im Sommer 2013 und im Winter 2013/2014.

Othmar, mit welchen Gedanken kommst du von deinen Reisen nach Burkina wieder nach Österreich zurück?

Das ist nicht immer gleich und hängt stark ab von den jeweiligen Erlebnissen und Erfahrungen, die ich mache. Im Sommer 2013 z.B. war ich froh, dass trotz der großen Anfangsschwierigkeiten, den Container rechtzeitig aus dem Zoll freizubekommen, alles gut gegangen ist und es mir daher möglich war, die geplanten Vorhaben noch alle umzusetzen. (Anmerkungen: neue Zoll-Einfuhrbestimmungen verzögerten die Auslieferung der Containers und den Transport nach Fakéna). Weiters war die Entladung des mitgelieferten Traktors sehr schwierig, weil keine Verloaderampe vorhanden war. Die gewagte Fahrt des Traktors aus dem Container ist ohne Schäden an Mensch und Material geglückt!!! So sind immer wieder „Hindernisse“ durch kreative und herausfordernde Lösungen zu meistern.



Entladeschwierigkeiten

Nach meiner Rückkehr im Jänner 2014 waren wieder Zweifel da, die langjährige Zusammenarbeit mit den Projektpartnern betreffend. Aus meiner Sicht übertragen sie mir nach wie vor zu viel Verantwortung, statt dass sie diese selbst Schritt für Schritt übernehmen. Ich wünsche mir, dass die Projektpartner – Verein Yponi in Fakéna – selbst die Verantwortung übernehmen und der VEZ und ich nur mehr punktuell Unterstützung geben.

Ich war nicht zufrieden bzw. enttäuscht vom hygienischen Zustand der öffentlichen Wasserversorgung im Dorf. Leider gibt es noch immer kein Abrechnungssystem für den Bezug des Wassers. Das wäre aus meiner Sicht allerdings sehr wichtig, um Rücklagen für Reparaturen und Neuanschaffungen aufzubauen. Weiters war der Wasser-Hochbehälter undicht. Ich habe die Reparatur an die zuständigen Personen vor Ort übertragen.

Wie ist die Reaktion der Dorfgemeinschaft darauf?

Ich erlebe immer wieder dieselbe Situation. Es gibt offiziell einen Verantwortlichen, der aber keine Entscheidungsbefugnis hat oder auch nicht den Willen dazu. Es entsteht eine Warteposition, in der nichts passiert. Warum das so ist, welche sozialen Strukturen dahinter stehen usw., das entzieht sich unserer Kenntnis und ist nicht nachvollziehbar.

Haben die Alten im Dorf damit zu tun?

Die Alten sind für mich eher dazu da, Streitigkeiten zu schlichten oder Rechte durchzusetzen und das soziale Gefüge zu regeln. Sie kümmern sich aber nicht um organisatorische und technische Belange.



Treffen mit den Alten

Allerdings gibt es auch immer wieder positive Erfahrungen: Es hat mich sehr gefreut, dass Prospère, der zweitjüngste Sohn von Irénée, der bei meinen Besuchen, bei den technischen Reparaturen und Vorhaben immer dabei war, jetzt bereits selbständig an einem Haus im Dorf eine Photovoltaik-Anlage installiert und in Betrieb genommen hat.

Seit einigen Jahre stehen bereits Laptops zur Verfügung. Die Anwender brauchen dabei keinerlei Unterstützung und nutzen die Geräte. Probleme gibt es dabei nur mit der Netzversorgung. Es ist leider kein ständiger Internetzugang vorhanden.

Auch Hilfsmittel mit denen wir sie unterstützt haben, wie ein Fassadengerüst, werden verwendet und eingesetzt.



Fassadengerüst



Zweite Klasse Sekundarschule

Das Schulprojekt, das wir in Fakéna finanziert haben, wie schaut es damit kurz vor dem Abschluss aus?

Über das Schulprojekt, das jetzt vor Abschluss steht (Herbst 2014), haben wir mit den Vertretern der Gemeinde Ouarkoy ein Gespräch geführt. Ouarkoy hat ca. 40.000 Einwohner in 24 Dörfern. Fakéna ist davon das größte Dorf. Es geht um die Frage, was die Gemeinde in diese Richtung weiterhin plant, vorhandene politische Strukturen und Entscheidungen dahingehend zu nutzen, dass diese nicht nur formal am Papier existieren, sondern Realität werden und daraus Aktivitäten im Dorf entstehen können.

Das Sekundar-Schulprojekt in Fakéna, das wir im Herbst dieses Jahres abschließen werden hat dzt. folgende Größe. Insgesamt besuchen derzeit ca. 325 Schüler und Schülerinnen diese auf die Grundschule (Dauer 6 Jahre) aufbauende Schule (Dauer 4 Jahre). Die Schülerzahlen nehmen von Jahrgang zu Jahrgang ab. Der erste Jahrgang hat 120 Schüler und Schülerinnen, den 4. Jahrgang besuchen nur mehr 35 Schüler und Schülerinnen. Die räumlichen Voraussetzungen sind sehr gut. Ein großer Vorteil dieses Angebots besteht darin, dass die Jugendlichen die Ausbildung im Dorf machen. Mit 16 oder 17 Jahren schließen sie die Sekundarschule ab. Die Frage ist natürlich wie und ob sie dann das Wissen vor Ort auch anwenden und umsetzen können. Es gibt ja in Fakéna keine weitere berufsbezogene Ausbildung z.B. Richtung Handwerk.

Wir hoffen, dass der Betrieb der Schule gut weiterläuft. Ich war bei meiner letzten Reise davon etwas enttäuscht. Die Bibliothek wird als Lagerplatz verwendet und steht den SchülerInnen nicht zur Verfügung. Verbesserung ist aus meiner Sicht erforderlich. Weitere Planungen, die die Sekundarschule betreffen können erst erfolgen, wenn die bestehende Infrastruktur gut genützt wird und der Schulbetrieb gut läuft.

Es gibt in Fakéna auch zwei Grundschulen, deren Zustand nicht sehr gut ist.

Offene Fragen gibt es bezüglich der 6jährigen Grundschule. Ein Gebäude der Schule A ist sehr desolat. Vor Ort wird ein Neubau vorgeschlagen. Die Schule B wurde vor Jahren nur zur Hälfte realisiert (3 Klassenräume anstelle von 6). Diese Situation haben wir auch mit dem Gemeindevizepräsidenten von Ouarkoy besprochen. Das Dilemma ist, dass die Geburtenzahlen sehr hoch sind, es aber keine neuen Schulbauten gibt. Hier besteht eine große Lücke. Die Grundschule B in Fakéna nimmt z.B. nur jedes zweite Jahr neue SchülerInnen auf. Pro Jahr gibt es aber in Fakéna 200 Geburten. D.h. ein Teil der Kinder bekommt gar nicht die Möglichkeit und Chance, eine Grundschule zu besuchen. Beim VEZ überlegen wir, in welcher Form wir das Thema Grundschule weiterhin unterstützen können.



Versammlung auf dem Vorplatz bei der Schule



Die Fußballer der Grundschule A

Othmar in Fakéna gibt es auch eine sehr aktive Frauengruppe, die mit einem Anliegen an den VEZ herangetreten ist.

Ja, im Dorf Fakéna gibt es eine sehr gut arbeitende und in vielen Bereichen tätige Gruppe von Frauen, die vom Verein Yponi unterstützt wird. Die Frauen produzieren Seife, vergeben Kleinkredite, betreiben eine Metallwerkstätte und halten Alphabetisierungskurse ab.

Schwierig ist die Situation mit der vorhandenen Getreidemühle. Davon will ich kurz erzählen. Bei genauerer Betrachtung sieht man, dass 70% des jährlichen Umsatzes von € 2.000 für Treibstoffkosten aufgewendet werden, um die Mühle anzutreiben. 15% stehen für Reparaturen zur Verfügung und weitere 15% betragen die Lohnkosten für den Müller. Im Jahr 2006 wurde die Mühle neu angeschafft. Es ist eine sehr einfache, indische Maschine. Bereits nach sieben Jahren ist dieses Gerät kaputt, weil es nicht gewartet wurde. Das Verständnis für eine laufende Wartung (Luftfilter, Öl, Kraftstofffilter,...) ist nicht vorhanden. Nun wollen wir einen neuen Versuch mit einer solarbetriebenen Mühle starten. Da durch den Solarbetrieb keine Treibstoffkosten mehr anfallen, wird viel Geld eingespart. Im Sommer dieses Jahres werden wir die neue Mühle in Betrieb nehmen. Ich und viele andere sind schon neugierig auf die damit verbundenen Erfahrungen.



Testlauf der Solarmühle vor der Verladung

**Einige Gedanken zum Abschluss!
Othmar, was fasziniert dich besonders an deinen Aufenthalten in Burkina Faso?**

Trotz aller Probleme, die es in einem solchen Ort gibt, bin ich fasziniert vom LEBEN im Dorf. Die Lebensdynamik ist unbeschreiblich groß. Es ist für mich eine sehr spannende Erfahrung, wie ich mit wenigen persönlichen Dingen auskomme. Fernsehen, Zeitungen, Radio vermisse ich überhaupt nicht. Trotzdem fehlen mir manche Annehmlichkeiten unserer Zivilisation.

Besonders fällt mir immer wieder auf, wie die Menschen in die große Gemeinschaft, mit allen Vor- und Nachteilen, eingebunden sind und eingebunden leben. Das wird besonders deutlich bei Todesfällen oder Geburten. Man stirbt hier nicht anonym und man wird auch nicht anonym geboren. Es ist für mich hier ein Leben, das einerseits sehr gefährdet ist, denn Sicherheitsnetze wie bei uns in Europa gibt es nicht, aber das Leben in Burkina ist dafür voll Lebendigkeit und Energie.

Was mich auch freut sind kleine Veränderungen, die ich wahrnehme. Traditionellerweise essen z.B. die Frauen immer getrennt von den Männern. Bei der jungen Generation merkt man in diesem Punkt einen Wandel. Die Frauen sitzen genauso beim Tisch und essen mit den Männern. Veränderung findet statt. Ich freue mich bereits wieder auf meinen nächsten Aufenthalt im Sommer 2014 in Burkina Faso.



Bewegte Zeiten (April 2014)

Brigitta Bauchinger



„Es reicht, wir wollen einen neuen Präsidenten“ sagen die einen, „wir sollen endlich den Senat gründen, um den Verfassungsartikel abzuändern, der weitere Präsidentschaftsmandate zulässt“ sagen die anderen integren Menschen im Land.

Nicht dass man daraus schließt, es gebe nur zwei große politische Gruppen in Burkina Faso, in der Zwischenzeit soll es an die 80 Parteien geben. Besonderheit in unserer Demokratie: im Zuge der Einschreibung als Partei muss bekanntgegeben werden, ob für oder gegen die aktuelle Regierung gestimmt wird.

2013 und auch Beginn 2014 waren also geprägt von Demonstrationen und Aufmärschen großer Menschenmengen, die gegen die Gründung eines Senates eintreten:

Ein Senat,

- der zusätzlich viel Geld kosten würde,
- dessen Mitglieder teilweise schon von der Regierung ernannt bzw. von den Gemeinderäten gewählt sind,
- der nur eine weitere Struktur bedeutet, die die administrativen Wege noch verlängert.

Der Senat war bereits in einer Parlamentssitzung im Jahr 2002 beschlossen worden, kam aber nicht zustande. Jetzt, da dieser der Präsidentschaftspartei zugute kommen würde, hat man sich darauf besonnen und setzt alles in Bewegung, um ihn zu schaffen.

Die Opposition, die inzwischen in einer Art Dachverband zusammengeschlossen ist, trat vehement mit den oben angeführten Argumenten dagegen ein. Aufgrund der vielen Unstimmigkeiten wurde der Senat einstweilen ruhend gestellt.

Die Menschen in Burkina Faso sind im Grunde nicht so sehr gegen den derzeitigen Präsidenten in Person, sondern gegen sein Umfeld und die inaktive und korrupte Führungsriege, die sich ihren Platz in der CDP – Congrès pour le Développement et le Progrès (Kongress für Entwicklung und Fortschritt) gesichert hat und fürchtet, Pfründe zu verlieren, die ihnen lieb und teuer geworden sind.

Diese kleine Oberschicht hat ungefähr 60% der Wirtschaft des Landes in der Hand. Seien es große land-

wirtschaftliche Betriebe, Import-Export-Firmen, Banken und alle wichtigen Bereiche wie das Minenwesen oder der Vertrieb der Grundnahrungsmittel. Diese Sektoren werden von dieser Gruppe dominiert und gesteuert.

Schon vor ein paar Jahren gab es großen Aufruhr, als der damalige Landwirtschaftsminister als Botschafter nach Österreich geschickt wurde. Er als der „zweite Kopf im Land“ wurde unbequem und musste aufs Abstellgleis. Aber, Salif Diallo war nicht inaktiv, er hat Interviews gegeben und in einem davon die aktuelle Situation im Land angeprangert, und auch Lösungsvorschläge gebracht.

Da diese Vorgangsweise keinen Gefallen fand, wurde er aus der damals mächtigen und einzigen großen Partei, der CDP ausgeschlossen. Nach seiner Rückkehr nach Burkina hat man ihm den Wiedereintritt angeboten, den er aber abgelehnt hat.

In der Zwischenzeit hat er mit einigen anderen „CDP-Abtrünnigen“, dem ehemaligen Präsidenten des Parlaments, dem ehemaligen Bürgermeister von Ouagadougou und anderen eine neue Partei gegründet. Die MPP – Mouvement Patriotique du Peuple (Patriotische Volksbewegung) ist also eine Abspaltung von CDP-Kräften und man sagt auch, dass viele frustrierte CDP-Leute jetzt dorthin gewechselt haben.

Der Senat oder eine Volksabstimmung sind für die CDP nun der einzige Weg, den Verfassungsartikel zur Anzahl der Mandate für die Präsidentschaft abzuändern. Andererseits beteuert bereits jetzt die CENI – die Wahlbehörde, dass es kein Geld für die Präsidentschaftswahlen gäbe. Wie sollte man da noch ein Referendum abhalten können?

Dazu ist auch noch zu betonen, dass die Menschen in den Dörfern oft gar nicht wissen, was das eine oder andere ist. Irénée Loyara, unser langjähriger Partner aus Fakéna, hat eine Schulung für die Frauen abgehalten und mir berichtet, dass sie absolut keine Ahnung davon haben, wie eine Regierung funktioniert und auch nicht wüssten, was und wofür abstimmen. Das ist dann wieder ein gefundenes Fressen für die Wahlwerbung, da werden ein wenig Geld oder T-Shirts an die Dorfbewohner verteilt. So will man sich die Stimmen sichern.

In den Städten sind die Menschen besser informiert. Sie haben ja auch viel besseren Zugang zu den Medien. Deshalb kommt es zu Demos, die für die Menschen hier als der einzige Weg scheinen, gehört zu werden. Leider kommt es oft zu Ausschreitungen und es wird dann auch möglichst viel kaputtgeschlagen. Wenigstens das soll auf ihre Anliegen aufmerksam machen.

Sehr erfreulich war, dass bei diesen letzten Demos mit 30 - 50.000 Menschen, alles ruhig abgelaufen ist.

Abgesehen von den Demos gegen den Senat wird auch das „Teure Leben“ (La vie chère) auf die Straße getragen. Man muss bedenken, dass die Gehälter sehr niedrig sind: ein Lehrer verdient in etwa 100.000 FCFA, das entspricht ca. 150 Euro. Das Mindestgehalt beträgt nur 35.000 FCFA, also etwas mehr als 50 Euro.

Im Vergleich dazu sind aber die Treibstoff- und Stromkosten sehr hoch. Treibstoff kostet um 10 oder 20 Cent weniger als in Österreich, Strom kostet gleich viel. Dazu kommt dann, dass es laufend Stromabschaltungen gibt, die für uns alle eine ziemliche Plage sind. Zwar veröffentlicht die Nationale Stromgesellschaft ein Programm bezüglich Abschaltungen, aber leider wird das nie eingehalten und das bringt noch mehr Unmut.

Bei aktuellen Temperaturen um die 40 Grad wird dann auch das Wasser knapp. In manchen Vierteln ist es oft den ganzen Tag abgeschaltet, sodass die Frauen nachts zu den Wasserstellen pilgern, um das köstliche Nass für ihre Familien zu bekommen.

Diese Situation ist natürlich mit ein Grund, dass die ohnehin schon erhitzten Gemüter auf die Barrikaden steigen.

Die politischen Ereignisse erzeugen eine Menge Unruhe und Angst. Einerseits sagt man, dass es gut wäre, wenn der aktuelle Präsident bleiben würde („er hat sich die Taschen schon gefüllt, ein neuer müsste erst wieder damit anfangen und große Summen für sich beanspruchen“), andererseits ist er in der gesamten Westafrikanischen Region bereits eine Institution und hat viel Einfluss. Er ist in zahlreichen Konflikten als Mediator eingesetzt und hat sehr viele wertvolle und wichtige Fäden in der Hand, was ihn zu einem fast unersetzlichen Mittler in der Region hat werden lassen, auf den europäische Mächte, besonders Frankreich, nur schwer verzichten wollen.

Man muss ihm auch zugestehen, dass er es geschafft hat, in den vergangenen 27 Jahren das Land in Frieden zu verwalten, was Burkina Faso den Ruf des Musterschülers in Europa einbringt.

In der Zwischenzeit haben beide großen Gruppierungen ihre Kongresse abgehalten und die MPP soll

enorm viel Zulauf haben. Gut informierte Burkinabé sagen, dass die MPP inzwischen ca. 80% der Stimmen erreichen könnte. Und diese Personen sagen auch, dass ein Übergang in eine neue Ära mit der MPP ein gutes Ausstiegsszenario für den aktuellen Präsidenten wäre.

Für die Bevölkerung könnte diese Variante einen sanften Übergang bedeuten. Da die MPP-Führung sehr gut in der Bevölkerung bekannt und verankert ist, könnte der soziale Friede gewahrt bleiben, auch wenn man sich in Hinblick auf Änderungen keine großen Hoffnungen machen sollte.

Wir alle hier im Land hoffen, dass ein friedvoller Ausgang gefunden wird und die MPP ihrem Namen entsprechend sich wirklich mehr für die Bevölkerung einsetzt.

Das Café de Vienne

ist inzwischen auch schon sieben Jahre alt. Mit fünf Kellnern, vier Köchen und einem Bäcker, sowie einer Putzfrau und zwei Wächtern habe ich inzwischen eine große Truppe, von der ich sagen kann, dass sie sehr gut arbeitet und sich mehr oder weniger intensiv für das Haus engagiert. Unser Restaurant hat sich einen guten Namen gemacht, wir konnten einen Stammkundenstock aufbauen und ziehen immer wieder neue Gäste an, da wir uns bemühen, lokale Produkte und Neues in unseren Speiseplan einzubauen.

Nach den „Lehrjahren“ sind wir jetzt in der Phase der Konsolidierung. Ich bin sehr dankbar, dass wir durchgehalten haben und jetzt endlich zumindest kostendeckend arbeiten. All das wäre nicht möglich gewesen, ohne die großzügige und tatkräftige Unterstützung von meinen Freunden, ganz besonders Eva und Othmar Weber, die uns durch viele harte Zeiten geholfen haben und immer da sind, wenn ich sie brauche.

Sehr dankbar bin ich auch, dass im Container des VEZ mit den Fahrrädern und anderem Material für Fakéna immer Platz ist für wertvolle Dinge, die wir hier brauchen. Da kriege ich z.B. das Bio-Getreide von der Familie Ortner aus Ranshofen, Küchenmaterial, das in Österreich weggeworfen würde, energiesparende Kühlgeräte oder andere wertvolle Geräte, wie z.B. ein kleines Stromaggregat, die uns hier das Leben erleichtern. Stoffe und Bettwäsche verarbeite ich zu Küchentüchern, Tischdecken oder was wir einfach brauchen.

Seit drei Jahren sind nun auch die drei Zimmer im oberen Stock eingerichtet und werden vermietet. Da unser Haus in Zentrumsnähe ist, finden die Gäste diesen Platz sehr angenehm.



Wie ich schon erwähnt habe, leiden wir zurzeit unter der Hitze, man könnte sagen, wir sind in einer „Permanent-Sauna“, selbst nachts kühlt es nicht mehr ab. Zwar haben wir heuer ausnahmsweise schon ein paar Regen gehabt, die kühlen zwar angenehm ab, aber kurz darauf ist es natürlich noch schwüler.

Die Stromabschaltungen betreffen uns natürlich im Café de Vienne ganz besonders. Für die Klimaanlage im Lokal reicht das Stromaggregat zwar aus, aber leider nicht für den Backofen. So ist uns schon mehr als einmal ein Kuchen sitzengeblieben oder wir müssen wieder einmal Schwarzbrot wegwerfen, weil es nicht fertig gebacken ist. Zu Ostern hatten wir heuer einige Bestellungen für Brioschewecken, und ich habe den Bestellern angekündigt: „So die SONABEL will“!!! Sie hat auf uns gehört, alle Bestellungen konnten zeitgerecht abgeliefert werden.

Der Alltag ist nicht immer einfach, aber im Grunde geht's uns gut und ich bin sehr zufrieden.

Für mich sind die Besuche in den Dörfern sehr wertvoll und erfreulich, weil ich dadurch den Boden unter den Füßen nicht verliere und das Leben der Menschen in den Dörfern, ihre Sorgen und Bedürfnisse wieder besser spüre.

Dank einer Freundin, wird jetzt auch mein Baumwollprojekt intensiver. Ich kaufe seit einigen Jahren die handgesponnene Baumwolle bei einer Frauengruppe, bringe sie zum Weber, der die traditionellen Streifen daraus webt. Diese werden dann zugeschnitten und zusammengenäht. Am Ende kommt ein Rand herum und fertig ist eine schöne, naturfarbene Decke, an der alles per Hand gearbeitet ist. Es freut mich sehr, durch diese Aktion das traditionelle Handwerk zu stützen und manchen Frauen ein kleines Einkommen zu ermöglichen.

Dank der Selbständigkeit meiner Mannschaft im Café kann ich ohne Probleme für ein paar Tage wegfahren und somit auch die Arbeit in den Projekten ausführen. Auch während meiner Aufenthalte in Österreich kann ich auf die Zuverlässigkeit meiner Leute zählen, was eine große Hilfe und Erleichterung darstellt.

Ohne die viele moralische und materielle Unterstützung, die ich erhalten habe, wären wir nicht so weit und ich möchte allen, die dazu beigetragen haben, dass unser Café de Vienne jetzt gut läuft, ein ganz herzliches Vergelt's Gott ausdrücken.

Buchpräsentation

t.

TRAUNER VERLAG



Magie und Wissenschaft

Unterschiedliche Wissensformen, analysiert anhand des Hexenwesens in Afrika und Europa

Mit Hexenwesen in Afrika und Europa hat sich der Autor lange beschäftigt. Wer wie er so viele Entwicklungsinitiativen, speziell für Burkina Faso verantwortet hat, wird unweigerlich mit Fragen nach Herkunft/ Einfluss des Hexenwesens konfrontiert. Gleichzeitig müssen Fragen zu modernen Wissensformen gestellt werden, in welchem Verhältnis das Interpretationsmonopol moderner (europäischer) „Wissenschaft“ im Vergleich zu „vormodernem Wissen“ steht.

Um dem Unverständnis europäischen, aufgeklärten & wissenschaftsbezogenen Denkens gegenüber magischem Denken (Schadenszauber/ Hexerei) zu begegnen, werden Vergleiche angestellt. In ganz Europa wütete vom 16. bis zum 18. Jhd. die kirchliche Inquisition. Ihre Häscher folterten & ermordeten vermeintlich schuldige Hexen für Ernteschäden, Epidemien, sonstige Unbilden, trotz parallelem Aufkommen wissenschaftlichen Denkens seit der Renaissance.

Hörburger ermittelt Belege für ähnliche, in ihrer Praxis zwar völlig unterschiedliche Entwicklungen in Afrika, die sich bis in die Gegenwart gehalten haben, und wo die Gründe für die Permanenz magischen Wissens und magischer Praktiken (nicht nur in Afrika) klar ersichtlich werden (als alltagstaugliches Wissen für Menschen im Kontext ihres Alltagslebens, wo „Magie“ als Wissensform gegeben bleibt).

Dahinter stehen in Afrika religiöse (animistische) Überzeugungen, aber auch gesellschaftliche/ kulturelle Gründe, die mit der afrikanischen Kultur der Güterteilung zu tun haben (Wer mehr hat, muss teilen. Wer sich diesem Prinzip nicht fügt, wird mit der Macht der Magie konfrontiert, bestraft & zum Ausgleich gezwungen).

Stammesgesellschaften vermochten so Formen des Überlebens zu entwickeln. Deren Probleme begannen ab der europäischen Einflussnahme auf wissenschaftlicher, wirtschaftlicher, bildungsbezogener und politischer Ebene, die das alte afrikanische System störten und aufbrachen, ohne dass neue Formen sichtbar wurden.

Hörburger formuliert daher auch unmissverständliche Kritik an der europäischen Entwicklungspolitik, die dort (ohne Rücksicht auf kulturelle Eigenheiten und alte (magische) Wissensformen) Konzepte und Interessen unreflektiert aufzwingt, und wegen Untauglichkeit gerade einer modernen wissenschaftsbezogenen modernen Lebensführung für den afrikanischen Alltag zum Scheitern verurteilt sein könnte.



RAIMUND HÖRBURGER

Dr. Raimund Hörburger (*1930-†2013) studierte Theologie (Innsbruck) und Entwicklungssoziologie (Paris). Er war in Projekten in Afrika (Kongo, Kamerun) tätig, bevor er ab 1976 an der JKU Linz den Schwerpunkt Entwicklungsforschung mit aufbaute/ betreute. Seine Bezüge lagen dann in Westafrika, v.a. in Burkina Faso, wo er sich bis zuletzt für Projekte engagierte.

Er war für die öst. Entwicklungszusammenarbeit tätig (ÖED, HORIZONT3000) und hat den VEZ (Verein f. Entwicklungszusammenarbeit) mit begründet.

Für sein Wirken erhielt er 2012 den Fritz-Freyschlag-Preis für Solidarität & Förderung sozialer Partnerschaft.

Wissenschaftlich galt sein Interesse entwicklungspolitischen Fragen, andererseits Aspekten afrikanischen und europäischen Denkens im Prozess der Globalisierung, wie sie beim Thema „Magie/ Hexenzauber in Afrika heute“ gegeben sind.

(image Strichcode)

ISBN 978-3-85499-xxxx

www.trauner.at



Medizinische Hilfe konkret

Othmar Weber

Wie schon im Jahresbericht 2012 in einem Artikel beschrieben, kam Frau Minata Saw im Februar 2012 nach Oberösterreich.

Ihr wurde hier ein sehr großer Tumor der Ohrspeicheldrüse erfolgreich entfernt. Ohne diesen Eingriff hätte die achtfache Mutter keine Überlebenschancen gehabt.

Es besteht regelmäßiger Kontakt und die Bilder sprechen mehr als tausend Worte.

Nochmals herzlichen Dank dem medizinischen Team im AKH und allen Unterstützern, die es möglich gemacht haben, dass Minata eine neue Lebenschance bekommen hat. Bussi barka.



Minata im Juli 2011



im Juli 2013

Bei meiner Reise im Jänner 2013 wurde mir in Fakena die kleine Odette vorgestellt.

Bei ihr lag eine sehr schwere Missbildung der unteren Wirbelsäule (sog. sakrale Spina bifida mit großer Myelomeningocele) vor; dazu leidet Odette auch an Klumpfüßen. Dies stellte Dr. Pfister, ein Schweizer Arzt, der in Ouagadougou arbeitet, fest. Eine sofortige Operation war notwendig, um das Überleben der kleinen Odette zu gewährleisten. Da die Eltern und die Familie niemals die finanziellen Mittel für einen Eingriff aufbringen konnten, übernahm der VEZ die anfallenden Kosten.

Odette wurde in Ouagadougou erfolgreich operiert. Die weitere Vorgangsweise für die Sanierung der Klumpfüße wurde mit den Eltern abgesprochen.



Odette im Jänner 2013



im Juli 2013

Schnell und unbürokratisch zu helfen, ist uns nur deshalb möglich, weil Brigitta Bauchinger, unsere Projektkoordinatorin, vor Ort ist und die nötigen Kontakte herstellen kann.

Finanzberichte 2012 und 2013

Andrea Hinum

	2012		2013	
	Einnahmen €	Ausgaben €	Einnahmen €	Ausgaben €
Mitgliedsbeiträge	594,00		1.122,00	
Spenden				
Spenden allgemein	5.350,94		11.286,63	
Containertransporte	914,69	7.045,73	6.097,96	6.103,19
Fakéna				4.116,08
Fakéna – Mitfinanzierung Dreschmaschine		1.219,59		
Fakéna – Bildung für Bauern		2.750,38		
Sekundarschule in Fakéna	5.000,00	14.466,94	2.980,00	18.643,05
Gesichtsoperation – Fr. Minata Sow	2.275,00	2.373,29		
Getreidemühle Siguin			3.160,61	3.071,85
Brunnenbau			4.500,00	1.702,53
Traktorkauf für Fakéna (inkl. Containeranteil)			4.573,47	3.877,68
Allg. Projektkosten in Burkina (Autokosten etc.)	91,47	2.623,06		2.910,07
Medizinische Betreuung von Baby Odette				1.754,82
Wasser für Burkina Faso			500,00	
Förderungen				
Amt der OÖ. Landesregierung (für Schule)	15.000,00		15.000,00	
Land Vorarlberg	3.400,00			
Projektkoordination – B. Bauchinger		3.114,69		4.048,02
Zwischensumme	32.626,10	33.593,68	49.220,67	46.227,29
Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung				
Jahresbericht (inkl. Werbebeleg)	200,00	287,75		22,77
Porto, Ausgaben für Spendenabsetzbarkeit		329,20		743,18
Zinsen, Bankspesen, Kest	264,70	221,37	111,07	149,81
Zwischensumme	464,70	838,32	111,07	915,76
Gesamt	33.090,80	34.432,00	49.331,74	47.143,05

Unser besonderer Dank gilt:

- Dem Amt der Oö. Landesregierung für die Förderung des Schulprojekts in Fakéna sowie dem Land Vorarlberg.
- Dem Verein „Eine Welt für Alle“ aus Rohrbach.
- Den Firmen Fronius, Poloplast, KeKelit, Synthesa und Banner.
- Den SchülerInnen und LehrerInnen der VS 42, Magdalena-schule für ihr Engagement und daraus resultierend deren hilfreiche Spende für unsere Brunnenbauprojekte.
- Den privaten Vereinen und Organisationen, sowie allen namentlichen und anonymen Spendern, die uns immer wieder großzügig unterstützen.
- Allen unermüdbaren HelferInnen, die beim Zerlegen der Fahrräder für den Transport nach Burkina Faso mithelfen. Ohne deren Mitwirken wäre unser Fahrradprojekt in Fakéna nicht möglich.

Kontostand per 31.12.11 *	€ 57.556,14
Einnahmen	€ 82.422,54
Ausgaben	€ 81.575,05
Kontostand per 31.12.13 *	€ 58.403,63

* umfasst auch unsere Auslandskonten

Hinweis:

Seit 25.07.2013 ist Ihre/Deine Spende an den VEZ steuerlich absetzbar!

Wir freuen uns über die finanzielle Unterstützung unserer Tätigkeiten durch Einzahlungen auf unser Konto bei der RLB OÖ
 IBAN: AT11 3400 0000 0161 9485
 BIC: RZOOAT2L



**Sicher.
Verlässlich.
Nahe.**

 **Raiffeisen
Landesbank**
Oberösterreich

www.rlbooe.at